Karl M. Brousek, Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert.

Verlag f. Gesch. u. Politik, Wien 1980, 145 S., kart. ca. DM 32,— (Schriftenreihe d. österr. Ost- u. Südosteuropa-Instituts 7).

Mit der wissenschaftlichen Studie „Wien und seine Tschechen“ des österreichischen Autors Karl Brousek gelang es dem österreichischen Verlag für Geschichte und Politik, die Schriftenreihe des österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts Wien durch ein zeitgeschichtliches Kleinod zu bereichern.

Brousek konnte mit dem Nachweis der Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert im Bereich der österreichischen Geschichte eine Forschungslücke schließen. Brousek bestätigt eine gesellschaftliche Wirklichkeit in Österreich. Der österreichische Bundeskanzler Bruno Kreisky würdigte schon lange vor Veröffentlichung dieser Studie — am 28. März 1977 — mit einer historisch bedeutsamen Erklärung die historische Tatsache der Wiener Tschechen:

„Die Wiener Tschechen haben in einer so einzigartigen Weise das Antlitz Wiens mitgeformt und so auch das Bild Österreichs mitgestaltet, daß ich kaum ein anderes Beispiel auf diesem alten Kontinent kenne, das einem ähnlichen Integrationsprozeß der Völker unterworfen wäre.“

Brouseks Forschungen umfassen den Zeitraum von 1914 bis heute. Seine Bestrebungen, einerseits den Wiener Tschechen ihre Vergangenheit historisch zu dokumentieren, andererseits interessierten Lesern seiner Studie einen gut verständlichen Einblick in die Entwicklung und das Leben dieser Volksgruppe zu geben, wurden durch wissenschaftliche Akribie und sachliche Dokumentation gefördert; letztere ist in einem alphabetisch geordneten Anhang in die vorliegende zeitgeschichtliche Studie integriert.

Auch in der Habsburger Monarchie lebten Tschechen in Wien. Ihre Geschichte bis zum Ersten Weltkrieg prägten die ortsansässigen Tschechen, Adel wie Bürgertum. Sie waren in der Lage, an eine Tradition anzuknüpfen, die schon vor Jahrhunderten in Wien ihren Ursprung hatte. Gerade die Loyalität der Wiener tschechischen Minderheit nötigte den Österreichern der Ersten Republik bereits im Ersten Weltkrieg Respekt ab. Brousek zeigt die Entwicklung der Emigrations- und Integrationsprozesse, insbesondere die rechtliche Situation der Wiener Tschechen im heutigen Österreich, einem neutralen demokratischen Staat, der gegenüber den Wiener Tschechen seine Verpflichtung aus den Brünnener Verträgen durch das Volksgruppengesetz zu erfüllen trachtet. Die gegenwärtige Situation des tschechischen

Volkes in der Tschechoslowakei wirkt dort als Denkanstoß für Überlegungen für Emigrationsmöglichkeiten.

Die vorliegende Studie über die Vergangenheit der Wiener Tschechen stimuliert zu einer Studie über die aus Sorge um die Zukunftsentwicklung aus der Tschechoslowakei geflüchteten Tschechen. Im Rahmen der weltpolitischen Gesamtsituation gesehen, sind die Wiener Tschechen Garanten für nicht mehr zu leugnendes Demokratiebewußtsein unter den Menschen des Ostblocks. In diesem Sinne ist die Schriftenreihe des österreichischen Ost- und Südosteuropa Instituts ein ideales Bindeglied zur Völkerverständigung zwischen Ost und West.

Eine Studie über die Integrationsmöglichkeiten aller in Österreich nach Einbürgerungsmöglichkeiten Suchenden wäre sicher ein besonders interessantes Thema. Die Aktualität der Gründe, weshalb Menschen aus dem Ausland in Österreich ansässig wurden und werden wollten, ist sicher auch ein Grund, sich mit der Studie der Wiener Tschechen zu befassen. Brouseks Arbeit basiert auf historischen und soziologischen Erkenntnissen. Die politischen Aspekte konnte Brousek nur am Rande streifen. Begriffe wie „Migration, Mikrofunktionalismus und Mikroökonomie“ sind Richtwerte dieser mikrosoziologischen Studie, die auch das innere soziale Milieu der Wiener Tschechen behandelt.

Der an dieser Thematik interessierte Leser erkennt, daß Brouseks Studie ganz sicher zu mehr Verständnis für all die Probleme, mit welchen sich eine nationale Minderheit konfrontiert sah und immer noch sieht, beiträgt. Die Politiker aller Coleurs werden auch in den Minderheitenfragen zu loyalen Entscheidungen kommen müssen. Brouseks Studie kann hierbei als Orientierungshilfe dienen.